



ACC

ALLE ACHTUNG!

Zur Ökonomie der Aufmerksamkeit

16. Oktober 2016 bis 29. Januar 2017

1
2017

**VERANSTALTUNGEN
IN DER ACC GALERIE**

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
fon +49 (0) 36 43 - 85 12 61 | www.acc-weimar.de



Lodewijk Heylen, current participant, will leave his utopia laboratory on 10th of January, 2017. Foto: Charline Janssen

Di 10.1.2017 | 20:00 Artist Talk More Science Fiction | Lodewijk Heylen, Hulshout (BE)

“Marty! You’ve got to come back with me!” — “Where?” — “Back to the future!” “There is no alternative” has become the mantra of contemporary society. Where the great future fiction eposes of the 50’s, 60’s, 70’s and even 80’s played an enormous role in presenting the possibilities of progress, they have made way for lesser repetitions of the same story. **Lodewijk Heylen** explains. One that hardly generates any vision for the future, and when it does it is a vision of total collapse, zombies taking over, anarchy ruling. They carry the same message: that the new is never good, that everything has been done before, that we’ve run out of options, resulting in Transformers 5, or Star Wars 7, or sequel of a prequel, the elaboration of a finished story. We need more science fiction, more utopias. Or even dystopias for that matter. We need glimpses of the future, good or bad, to step away from the probable and the realistic. The creation of alternatives makes it possible to recognise that another world is possible in the first place. Heylen ist Stipendiat von ACC Galerie und Stadt Weimar. **Vortrag in englischer Sprache | Eintritt frei!**



Mi 11.1.2017 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung Das Malspiel und das Dienen: eine Kunst für sich? | Sarah Pohl, Erfurt

Vor etwa siebzig Jahren entwickelte der Pädagoge Arno Stern in einem Pariser Vorort eine Technik, die es Menschen ermöglichte, frei zu malen. Mittlerweile weltweit verbreitet, hat sich dieser kreative Prozess in Deutschland als *Malspiel* einen Namen gemacht. Nach ihrem Besuch im *Clostier* (dt. Malort) bei Arno Stern wurde **Sarah Pohl** deutlich, weshalb die Bedingungen für diese besondere Aktivität nur im Malspiel vollkommen verwirklicht sind. Ein Raum, ein Palettentisch, Pinsel, Farben und Papier; eine Gruppe unterschiedlicher Menschen, die sich auf dem Papier ihrem Spielen widmet. Nichts wird bewertet, nicht über das Gemalte gesprochen. Das Malspiel ist keine beliebige Freizeitbeschäftigung. Wesentlich ist die dienende Rolle im Malspiel: Eine Person steht den Malspielenden zur Verfügung, damit sie sich ihrem Spiel auf dem Blatt ungestört widmen können. Welche Bedeutung hat die Erfahrung des Bedientwerdens und des Dienens für den Menschen? Setzt das Dienen ganz im Sinne der Kunst nicht auch wahre Könnerschaft voraus? **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass: 1 €**



Mi 18.1.2017 | 20:00 Vortrag Freimaurerei — (k)ein Geheimnis | Michael Hasenbeck, Weimar

Das Vertreten von Idealen wie Gleichheit, Freiheit, Mitmenschlichkeit und Toleranz kann angesichts der turbulenten Diskussionen dieser Tage schwerfallen. Ein Wertebund, der allen Irrungen und Wirrungen der letzten Jahrhunderte zum Trotz bis heute weltweit versucht, Menschen eine an diesen Werten orientierte ethische Basis zu bieten, um ihr individuelles Leben hieran auszurichten, sind die Freimaurer. Mythos und Wirklichkeit dieses von Sagen umwobenen Geheimbunds sind Gegenstand des Vortrags des bekennenden Freimaurers **Michael Hasenbeck** und der anschließenden Diskussion mit den Gästen. Michael Hasenbeck ist Ehrenaltstuhlmeister der Weimarer Johannisloge *Anna Amalia zu den drei Rosen*, einer Bruderschaft, die 1764 gestiftet wurde, und Präsident des im Schottischen Ritus arbeitenden freimaurerischen Ateliers *Schlüssel zum Licht*, das 2016 in Weimar gegründet wurde. Die Veranstaltung ist Teil des Mitgliederprogramms des Rotaract Clubs Weimar. **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass: 1 €**



Do 19.1.2017 | 20:00 Lesung vom wuchern | Tim Holland, Berlin

«Es geht um Fukushima, Berichterstattung und (mediale) Katastrophen, um Liebe, da geht es dann auch um asymptotische Annäherung, wo man crashen wollen würde, es geht um Territorialverhalten und um Imitation, um Bespitzelung, Singen, es geht um den Wald, um Wiese, das Meer, nicht um den Strand, aber das Ufer und das Wasser», schreibt der Berliner Lyriker **Tim Holland** über seinen 2016 erschienenen Debütband *vom wuchern*. Dieser besteht aus den beiden Teilen *nachdemacht* und *theorie des wal-des*, wobei Ersterer als Landkarte, Letzterer als eingelegtes Heft gestaltet wurde. Sein Hang zum Überschreiten gattungsspezifischer Grenzen und die Freude am Experiment zeichnen sich auch in Hollands Arbeiten ab, die bereits in Kunstausstellungen und als Performances zu sehen waren. Seine Texte erschienen in Zeitungen (taz, B.Z.), Zeitschriften (Edit, Greif, Kolik, Poet, STILL) und Anthologien. Nach einer Ausbildung zum Buchhändler studierte Holland am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Veranstaltung in Kooperation mit der unabhängigen Lesereihe *In guter Nachbarschaft*. **Eintritt: 2 € | erm. 1 €**



Fr 20.1.2017 | 19:00 plus zur aktuellen Ausstellung Kuratorenführung und thematische Annäherung

Die Ausstellungs-Co-Kuratorin **Ann-Kathrin Rudolf** spricht über Ideen, Motive, Künstler und Werke der Schau. Als freie Kunstmanagerin und Kuratorin befasst sich die Wahlberlinerin kritisch mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen, mit Zeitgeist und System, die unsere Gesellschaft prägen, und mit der Reflexion der Zukunft von intermediären Strukturen, (Kunst)Produktion, Arbeitsbedingungen und Lebensweisen. Ann-Kathrin Rudolf hat an der Bauhaus-Universität Weimar, der Chung-Ang University Seoul und am University College for the Creative Arts Farnham studiert. Ihre Masterarbeit über die Geschichte der Kunstvereine und ihre gesellschaftliche Relevanz für ein demokratisches Gemeinwesen hat sie am Institut für Kunst im Kontext an der Universität der Künste Berlin geschrieben. Nach Tätigkeiten für die Galerie EIGEN+ART Leipzig/Berlin und das ACC, wo sie 2007 als FSJlerin ihre kuratorische Arbeit begann, arbeitet sie derzeit an einem Projekt über den Möglichkeitssinn (Robert Musil) und managt das Internationale Atelierprogramm von ACC und Stadt Weimar. **Eintritt frei!**



Fr 20.1.2017 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung Ökonomie der Aufmerksamkeit | Georg Franck, Wien (AT)

«Die Aufmerksamkeit anderer Menschen ist die unwiderstehlichste aller Drogen ... Darum steht der Ruhm über der Macht, darum verblasst der Reichtum neben der Prominenz», schreibt der Architekt, Stadtplaner, Softwareentwickler und Philosoph **Georg Franck** in seinem Buch *Ökonomie der Aufmerksamkeit* über das begehrteste Gut in der Informationsgesellschaft. «Wenn sich immer mehr Menschen die Insignien materiellen Reichtums leisten können, dann muss sich der Distinktionswille nach Attributen umsehen, die selektiver sind als hohes Geldeinkommen.» Aufmerksamkeit habe demnach das Potenzial, mit dem Geld als Währungsform in der postmateriellen Gesellschaft zu konkurrieren. Im Internet, wo sich ein einheitliches System zur Monetarisierung von Informationen und Aufmerksamkeit bislang nicht durchsetzen konnte, kann man davon bereits einen kleinen Vorgeschmack bekommen. «Der Kapitalismus der Aufmerksamkeit trägt zweifellos närrische Züge. Nur gehört es zur Komödie, dass die Naretei sehr ernst genommen wird.» **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass: 1 €**



Di 24.1.2017 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung Wir simulieren uns zu Tode | Wolfram Hahn, Berlin

Kinder, die weder Impuls noch Gefühle zeigen. Verzaubert, hingerissen und gebannt vom kindgerechten TV-Angebot hinterlassen sie einen vollkommen verwahrlosten Eindruck. Das ist das Ergebnis der verstörenden Fotoserie *Ein entzaubertes Kinderzimmer* des Berliner Künstlers **Wolfram Hahn**, der für seine Bilder anscheinend immer genau den richtigen Moment für den Auslöser findet. Das Verhältnis von Medium und Mensch verbindet *Ein entzaubertes Kinderzimmer* (2006) mit der Fotoserie *Into the Light — Selfportraits for Social Networks* (2009/11). Hier wird der Betrachter unmittelbarer Zeuge von Menschen, die sich für Social Media in ihren eigenen vier Wänden ablichten. Hahn bildet die Selbstdarsteller exakt in dem Moment ab, in dem sie sich selbst fotografieren. Intimität schafft hierbei nicht nur der private Raum, sondern auch die zur Schau getragene Fleischlichkeit der Abgелichteten am Berührungspunkt von Privatsphäre und Öffentlichkeit. Ein Künstlergespräch mit dem sonst eher stillen Beobachter hinter der Kamera — heute into the light. **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass: 1 €**



Do 26.1.2017 | 20:00 Kunst, Spektakel & Revolution Theorie und Gewalt — Heftvorstellung N° 5 | L. Holfeld, Halle (S.) | Weimar

Es gibt keine Herrschaft ohne Gewalt. Die Gewalt sachlich vermittelter Herrschaft ist in den Institutionen verborgen und vollzieht sich als stummer Zwang der Verhältnisse. Offen zutage tritt sie in der Peripherie, an den Grenzen, gegenüber «beschwerdearmen Bevölkerungsgruppen» und im Ausnahmezustand. Sichtbar wird sie auch in der Deformierung der (post)modernen Subjekte. Herrschaft zwingt ihren Gegnern die Frage der Gewalt auf — ist sie einmal in der Welt, muss mit ihr umgegangen werden. Die äußeren Bedingungen und die Wahl der Mittel entscheiden darüber, ob die Revolution ihr (im zweifachen Sinne) erliegt. Die im Sommer erschienene fünfte Ausgabe der Broschürenreihe *Kunst, Spektakel & Revolution* beschäftigt sich auf verschiedenen Ebenen mit der Gewalt der Verhältnisse. Wir wollen einen Einblick in das Heft geben. Dazu sind Mitherausgeber **Lukas Holfeld** sowie ein weiterer *Kunst, Spektakel & Revolution*-Autor zu Gast. Eine Veranstaltung zum Thema *Revolution im Kontext von Herrschaft und Gewalt*. **Eintritt: 2 € | erm. 1 €**

16.10.2016 bis 29.1.2017 Ausstellung

Alle Achtung! Zur Ökonomie der Aufmerksamkeit

Maria Anwander (AT) | Aram Bartholl (DE) | Wolfram Hahn (DE) | Christian Jankowski (DE) | Nancy Mteki (ZW) | Stefan Panhans (DE) | Pilvi Takala (FI) | Anna Witt (DE)

Gefördert von der Stiftung Kunstfonds, Thüringer Staatskanzlei — Abteilung Kultur und Kunst, Kulturstiftung des Freistaats Thüringen, Stadt Weimar und dem Förderkreis der ACC Galerie Weimar.

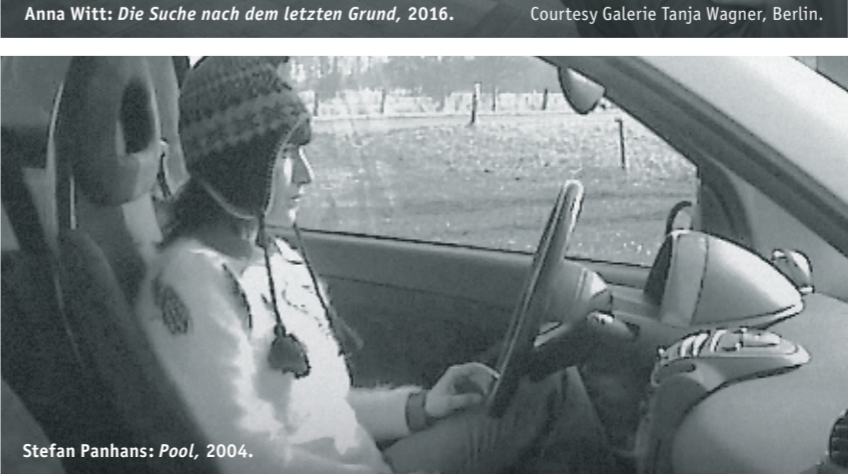


*Dieser Auszug aus einem Text des in Amsterdam lebenden Autors **Knut Birkholz** wird als leichtsinniges Nachspiel unserer Ausstellung zur Ökonomie der Aufmerksamkeit ein wenig das Blatt wenden, die Perspektive wechseln, mit Blick auf eine kleine Aufmerksamkeitsvermeidungs- und -verteilungskunst:*

Oh Unaufmerksamkeit!

Wenn ich mich mit unserem jetzt dreieinhalbjährigen Sohn L zum Kindergarten oder sonstwohin auf-mache, muss oft eben noch mein Fahrrad aus unserem ebenerdigen Miethausabstellraum geholt werden. Oft auch habe ich L beim Aufschließen der Tür zum Gang dorthin gebeten, dass er doch das Licht anschalten möge, oder er bot dies gleich selbst an, und verbot mir streng, ihm zuvorzukommen. Wohl seit der Erbauung unseres wenig ansehnlichen Mietwohnhauses in den späten 1980er Jahren gabs da zwei einfache atomereiche Schalter, von denen einer allerdings vor ein paar Monaten den Weg aller Dinge ging — und wohl wegen eines Zuvielns des Schaltens seinen Dienst versagte. Die Nachfolger sind unsichtbare: nunmehr wurde nicht etwa ein neuer Schalter an eben der alten Schaltstelle installiert, sondern die alten Leuchten und Schalter und Lampen wurden entfernt und in zwei neue Lampen mit eingebauten Bewegungsensoren investiert. Diese sollen also dauerhaft aufmerksam uns registrieren, als willige Geister beim Eintreten die Erleuchtung bringen, und nach gewisser Zeit ebenso aufmerksam deren Gegenteil. Das ist im Sinne unserer Stromkostenreduktion, unserer Nachhaltigkeitsbestrebung, unserer Bequemlichkeitswirtschaft auch, das tägliche altmodische Heben von Hand und Arm zum Schaltvorgange ersparend. Endlich dürfen wir hier unaufmerksam sein, uns auf wichtigere und vielleicht sogar wirklich wichtige Gedanken und Handlungen konzentrieren, zumbeispiel dass spielerische Kinderchen ihre feinen Händchen nicht in klemmgefährliche Türspalte stecken. Aber halt: seit ein paar Wochen haperts bei den Sensoren mit ihrer Aufmerksamkeit, denn nach Betreten des Gangs passiert erstmal garnichts, und L stellt jedesmal fest: «die schlafen noch», und erst einiges Winken oder Tanzen vermag sie zu wecken. So ist denn unsere Aufmerksamkeit für diese Helferlein inzwischen derart gewachsen, dass wir uns schon beim Absteigen auf der Treppe fragen, wieviel Gewink und Getanz diesmal vonnöten sein wird, ihre Missachtung zu überwinden. Und dessen nicht genug, denn seit einigen Tagen zeigt sich, dass einer von beiden Wachunden auch beim Ausschalten der Lampen etwas träge ist, womöglich träge geworden ist, einer gewissen Erholung zu bedürfen scheint, denn bei mehreren skeptischen Kontrollgängen mit L konnten wir durchs runde Glasfensterchen in der Gartür leicht erkennen, dass drinnen nach schwerlich energiesparsamen zwanzig Minuten eine der beiden Lampen nochimmer ihr sowieso arg grelles Licht verbreitete. Und L hat daraus für sich die Konsequenz gezogen, nun manche elterlichen Aufmerksamkeitsforderungen zu quittieren mit dem Hinweis: «ich schlafe noch». Nur erinnert er sich an diese Form der Aufmerksamkeits ein-sparung bei seinem frühen, für seine Eltern immer zu frühen morgendlichen Aufwachen und Aufstehen so um halb Sieben jedoch nie. Deren Aufmerksamkeitsinvestitionsvermögen leidet daranter erheblich, aber L sieht nochnicht ein, dass seiner Erwartung, Mamma und Pappi mögen ihm und seinen vielen Wünschen sofort und genug Andacht spenden, aus Müdigkeitsgründen eher weniger entsprochen werden kann ...

«Was haben Till Eulenspiegel und Christian Jankowski gemeinsam?» fragt der Kunsthistoriker Veit Loers in **Christian Jankowskis** 2014 erschienener Gesamtausgabe *Heavy Weight History* (*HWH*). Beide kommen aus Niedersachsen und beide sind dem Trickser zuzuordnen — einem der sieben Archetypen des *Kollektiven Unbewussten*, die Carl Gustav Jung beschrieb. Als solcher gehört Jankowski in eine Reihe mit Marcel Duchamp, Paul McCarthy, Martin Kippenberger und Franz West — letzterer findet auch in Jankowskis Kunst-Teleshopping-Show seinen Platz. (*HWH*, 2014, Veit Loers, S. 321). Jankowski ver-dreht mit Verve die Erwartungen, die an bestimmte Institutionen der Kunst gebunden sind. Mit *Kunstmarkt TV* (2008) wechseln kulturell bedeutsame Kunstwerke den Kontext — von der Huldigung der gelungenen Darstellung und der besonderen Befähigung des Künstlers hin zum lohnenden Investment, zum Kunstobjekt, bei dem der künstlerische Wert dem Marktwert weichen muss. Damit erweitert Jan-kowski in gewisser Weise das Anti-Kunst-Programm von Dada und Fluxus, das darin bestand, Wertlo-sen einen Wert zu geben. (*HWH*, 2014, Jeni Fulton, S. 325) Der Unterschied besteht nur darin, dass Jankowski bereits monetär kostbaren Stücken einen zusätzlichen Wert hinzudichtet — einen mit dem komödiantischen Mittel des Slapstick's angehauchten Entertainmentwert. ■ In seiner Fotoserie *Ein entzaubertes Kinderzimmer* (2006) porträtiert **Wolfram Hahn** seltsam entrückt in lethargie verfallene Kinder, die wie gebannt einen fixen Punkt unterhalb der Kamera, die sie fotografiert, anstarren. Eine Erklärung dazu liefert Daniel Klemm in seinem Essay *Wir simulieren uns zu Tode*, der in Hahns Publi-kation *Entzaubert* abgedruckt wurde: «[...] wir beobachten das Kind beim Fernehen». (*Entzaubert*, 2007, S. 10) Bei Hahns Aufnahmen kam eine Hasselbladkamera im Mittelformat zum Einsatz, die wegen ihrer Tiefenschärfe als absolut objektiv gilt und die Auswirkungen des Ferneehens auf die Gefühlswelt der Kinder dokumentarisch distanzierter einfängt. Die gezeigte Reglosigkeit verbildlicht das, was Neil Postman in *Das Verschwinden der Kindheit* durch den intensiven Fernsehkonsum bei Kindern in Gefahr sieht. So scheinen kindliche Attribute wie Spontaneität, Agilität, Naivität etc. abgestellt zu sein und führen ihrerseits zu einer Trägheit, die das Erlernen von Fähigkeiten — Lesen, Schreiben, Rechnen — und das Nachdenken und Hinterfragen beeinträchtigen. (*Entzaubert*, 2007, S. 12) Wolfram Hahns Fotos machen auf beklemmende Weise deutlich, welches Gefahrenpotenzial das Fernehen im Speziel- und Unterhaltungsmedien im Allgemeinen für eine demokratische Gesellschaft und die in ihr frei lebenden Individuen haben. ■ Die finnische Künstlerin **Pilvi Takala** verwendet in ihren Arbeiten subversive Elemente, um die Grenzen gesellschaftlicher Normen im öffentlichen Raum abzutesten: «In meinen Arbeiten finden auf unterschiedliche Weise Manipulationen statt. Ich lege niemals im Voraus fest, wie die Arbeit am Ende aussehen soll.» In der Videoprojektion *Real Snow White* (2009) besucht sie, als Schneewittchen verkleidet, den absoluten Sehnsuchtsort vieler Kinder schlechthin: Disneyland Paris. Und obwohl sie eine gültige Eintrittskarte besitzt, wird sie noch vor den Toren der Traumfabrik vom Sicherheitspersonal abgefangen und selbst von dort weggeführt: «You cannot go to the park like this because the children will think that you are Snow White. Only the real Snow White can dress like this.» Mit dieser Aktion enttarnt sie Disneyland als einen totalitären Apparat, ähnlich wie später Bank-sy, der in der Dokumentation *Exit Through the Gift Shop* (2010) im amerikanischen Disneyland in Kalifornien Puppen von Guantanamoinsassen aufhänfte. In Takalas Videoinstallation *Easy Rider* (2006) lässt sie einen Schauspieler mit der Straßenbahn fahren, der die Fahrgäste mit Hilfe frei erfundener Geschichten dazu auffordert, ihm beispielsweise Kleidungsstücke für ein Bewerbungsgespräch zu lei-hen. ■ Die 3-Kanal-Videoarbeit *Gleitzeit* (2011) von **Anna Witt** ist im eigentlichen Sinne psycho-logisches Experiment zur Wahrnehmung von Zeit. Die erhobene Faust, deren deutliche Aussage alles vereinnahmt, ist nur Beiwerk. Witts Überlegungen sind von den ersten Einführungen von Gleitzeitmo-dellen in die Arbeitswelt inspiriert. Die Geste der Faust ist ihrer Auffassung nach eine Form, für die Regulierung von Arbeit zu kämpfen, während das Modell der Gleitzeit eine Form der modernen Deregu-lierung ist. Was als Freiheit und Souveränität über die eigene Zeit verkauft wird, ist dazu geeignet, diese Freiheit einzuschränken, indem die Verantwortung über die Arbeitszeit den einzelnen Beschäf-tigten übertragen wird. Was es ausmacht, wenn nicht mehr alle zu selben Zeit anfangen zu arbeiten und zur selben Zeit die Arbeit beenden, ist der Kern des Experiments. Das Ergebnis ist Konkurrenzdruck und physische Überanstrengung — denn die Probanden konnten die Zeit, in der sie vor der Kamera die



Faust in die Höhe streckten, selbst wählen, gleichzeitig wussten sie, dass sie in einer 3-Kanal-Videoin-stallation im Vergleich zu anderen stehen würden. Manche entwickelten einen Ehrgeiz, der sie die Faust bis zur sichtbaren Erschöpfung ausgestreckt halten lässt. Eine junge Frau muss dann auch ihre verkrampfte Hand ausschütteln, bei einem Herrn sieht man den Arm immer tiefer sinken — Selbstaus-beurteilung statt Selbstbestimmung scheint die Folge zu sein. ■ **Maria Anwanders** Werk *My Most Fa-vourite Art* (seit 2004) besteht aus (derzeit) 78 Titelschildern, Labels von Kunstwerken. Die Österrei-cherin hat sie weltweit und über Jahre hinweg in Museen und Galerien eingesammelt, mit anderen Worten schnell und teils mit milder Gewalt von den Wänden der Kunsthäuser geknibbert — geklaut, um sie nun ohne die dazugehörigen Werke auszustellen, Werke, die Anwander schätzt, bewundert, die sie inspiziert haben. Sie geben einen enzyklopädischen Überblick über Anwanders Kunstgeschmack, ihre künstlerischen Vorlieben: Gleich zwei Mal sind Teresa Margolles und Thomas Demand vertreten, Gilbert & George, Janet Cardiff, Felix Gonzales-Torres, Roy Lichtenstein, Karin Sander, Marina Abramović, Mike Kelley, Erik van Lieshout, Peter Fischli/David Weiss, die Guerilla Girls ... der die Ausstellung besuchende Nedko Solakov war ganz verzückt über die Anwesenheit seines Schildes aus dem Casino Luxemburg. Erinnert wird man auch an die Installation seines Landmannes Ivan Moudov, der einst Audioguides aus weltberühmten Museen entwendet hatte und mittels jener Hörbeiträge im bulgarischen Sofia ein imaginäres Museum zeitgenössischer Kunst aus der Taufe hob — auch hier: die Wände weiß. Vom inneren Auge jenes Betrachters, der sich in der Kunst zuhause fühlt, entstehen auf diesem Weiß Arrangements imaginärer Bilder. «Die hier erstmal auf nichts deutenden Titelschilder lassen ge-rade durch die Isolierung von Titel und Autor von dem dazu passenden Werk, und durch die sich so ereignende absurde Überhöhung der Schilder das Prinzip der Autorenschaft genüsslich ins Leere lau-fen.» (Raimar Stange) Was einer unsichtbaren Sammlung gleich kommt, ist zeitgleich eine konkrete Textarbeit. ■ Der Berliner Konzept- und Medienkünstler **Aram Bartholl** hat sich bereits in der Ver-gangenheit vielseitig mit dem Verhältnis von Medien und menschlichen Lebensräumen auseinanderge-setzt. Dabei hinterfragt er die geläufige Dichotomie Virtualität/Realität und stellt sie neu zur Diskus-sion: «Everything you do is real, whether it is using Facebook, watching TV all day, or hiking in the mountains. All that you experience forms your reality. These worlds are overlapped. They intrude on each other and cannot be separated that easily anymore.» Vor diesem gedanklichen Hintergrund ste-hen die ausgestellten Arbeiten. Seine Installation *5 min, 1 h, tonight, tomorrow ...* (*Remind me later*) von 2016 stellt einen regulären Computerarbeitsplatz dar, mit der Ausnahme, dass der Bild-schirm durch ein Selbstbräunungsgerät ersetzt wurde — eine bekanntlich süchtig machende, bei über-mäßigem Konsum nicht ganz ungefährliche Schönheitsmaßnahme. Die Werkstation *Kill your phone!* (seit 2014) besteht aus einer Nähmaschine, an der man sich aus Abschirmvlies mit wenigen Handgrif-fen seine eigene Handytasche neu kann. Diese blockiert sämtliche Strahlungen, die das Handy sen-den oder empfangen könnte. Die Tasche bildet also einen tragbaren Faradayschen Käfig, eine Art mo-biles Funkloch zum Schutz der Privatsphäre. ■ Von **Stefan Panhans** stammt u. a. die Videoarbeit *SORRY* (2010). 22 Charaktere drängen sich durch ein stilles, hoffnungslos überfülltes ICE-Zug-abteil. Unter ihnen auch durch Maske und Ausstattung charakterisierte (Kunst)Figuren wie Amy Winehouse, Jonathan Meese, Karl Lagerfeld, Lara Croft, Tokio-Hotel-Sänger Bill Kaulitz, Michael Jack-son und Brad Pitt, viele von ihnen ausgerüstet mit dem obligatorischen Mitnehmkaffeefeecher. Neben den Abteilpromis patrouillieren außerdem zwei Polizisten, es tauchen ein paar unbekante Menschen und ein einsamer, namenloser, verirrtter Soldat auf. Immer enger wird's im Abteil, das Gepäck im Schlepptau seiner Insassen immer absurder, angefangen vom Rollkoffer über eingewickelte Baumteile bis hin zum Kotflügel eines Autos. Das Ganze ist von einer sich wiederholenden, monotonen Melodie unterlegt und das einzige gesprochene Wort im gesamten Video ist ein singuläres, automatisiert kin-gendes «Sorry». Das Abteil als skurriler Spiegel unserer Gesellschaft, der keiner Bühne ähnelt, auf der die Simulation des Realen mit der Wirklichkeit des Fiktionalen ständig die Plätze tauscht», wie Hans-Jürgen Hafner im Katalog *Sorry*. *Stefan Panhans* betont: es ginge darum, «mit Mitteln des Filmischen bzw. Theatralen ein Bild der Zeit, frei nach Deleuze, als eine Art *Zeit-Bild* zu entwerfen, das ein eher finitenreich inszeniertes «tableau vivant» als ein experimentell filmisches Narrativ»

ACC — Autonomes Cultur Centrum Weimar

Galerie | Internat. Atelierprogramm | Veranstaltungen | Café-Restaurant

ACC Weimar e.V.
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
fon (03643) 85 1261/-62 | info@acc-weimar.de | www.acc-weimar.de
Galerie | Internationales Atelierprogramm: Frank Motz
(03643) 85 1261 | (0179) 667 4255 | galerie@acc-weimar.de | studioprogramm@acc-weimar.de
Kulturprojekte | Veranstaltungen | Kartentelefon: Alexandra Janizewski
(03643) 85 1262 | (03643) 25 32 12 | (0176) 23 81 48 18 | kultur@acc-weimar.de
Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: Anselm Graubner
(03643) 85 1161/-62 | (03643) 25 92 38 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de
Büro: Karin Schmidt (03643) 85 1261

Geöffnet täglich 12:00 bis 18:00 | Fr + Sa bis 20:00 und nach Vereinbarung

Führungen So 15:00 und nach Vereinbarung

Eintritt Galerie 3€ | ermäßigt 2€ | Tafelpass 1€ ... und Gäste des ACC-Cafés zahlen die Hälfte!

Impressum

Herausgeberin: ACC Galerie Weimar.
Redaktion: Alexandra Janizewski, Tabea Cermak, Olaf Nenninger, Joshua Schöbler, Frank Motz, Robert Hagmeister, Anton Schmidt, Ann-Kathrin Rudolf. Abbildungen: Claus Bach, Künstler, Referenten, ACC Galerie Weimar.
Gestaltung | Satz: Carsten Wittig. Druck: Druckerei Schöpfel GmbH, Weimar. **Änderungen vorbehalten!**

Konsulat des Landes Arkadien
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar | contact@embassy-of-arcadia.de
Geöffnet tägl. 15–17 Uhr (außer an deutschen und arkadischen Feiertagen)

